

Auf dem Wege zur Großen Koalition?

Von
Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler,
III. d. R.

Die nachfolgenden Ausführungen des ange-
sehenen Zentrumsabgeordneten zu einer der
aktuellen Fragen der deutschen Innenpolitik
geben wir mit der Vorbemerkung wieder, daß
wir an einer Stelle nicht mit ihm überein-
stimmen. Wir sind anderer Meinung als er,
was die Rücknahme des Zentrums auf die
Bayerische Volkspartei anbelangt. Dieser
Rücknahme kann keine Stellungnahme zu den
Steuervorlagen nicht von dem Placet der
Bayerischen Volkspartei abhängig machen. Welche
Gesichtspunkte allein maßgebend für die Ent-
scheidungen des Zentrums sein können, haben
wir dieser Tage in unserem Kommentar zu
dem unangebrachten Brief mit dem Zent-
rum, den die Bayerische Volkspartei-Korre-
spondenz dem Zentrum zu geben für richtig
hielt, zum Ausdruck gebracht. Was insbeson-
dere die Besteuerung anlangt, so können wir
uns darüber allerdings nicht einig sein; es
versteht sich aber, daß eine solche Vor-
lage, die Besteuerung, die endlich ver-
fassen wird, Reichsfinanzminister Dr. Hilfer-
ding habe dem Vertrauensmann der Bayeri-
schen Volkspartei in der Reichsregierung, dem
Reichsfinanzminister Dr. Köhler, vorgehal-
ten, daß sie unter einem früheren Finanz-
minister bereit war, derselben Besteuer-
erhöhung zuzustimmen, die sie jetzt bekämpft.
Die Redaktion.

So können die Dinge im Reich kaum mehr länger
weitergehen. Fast könnte man auf die derzeitigen
parlamentarischen und Regierungsverhältnisse das
bekannte historische Wort anwenden: „Es gelingt
nichts mehr“. Die Reichsregierung bringt seit
Monaten Vorlage um Vorlage im Reichstage ein.
Im Reichstag selbst aber fühlt sich kaum eine Partei
verpflichtet, entschlossen und klar zu diesen
Regierungsvorlagen zu stehen. Jede geht ihren eigenen
Weg und stellt seine eigenen Ansprüche auf andere
in der Regierung vertretene Parteien und auf das
was die Vorlagen der Reichsregierung enthalten. In
der Regierung selbst scheint man der Auffassung zu
sein, daß es nicht notwendig ist, über die Grundlinien
der Gestaltung eines Gesetzes mit den nachstehenden
parteilichen Gruppen sich vorher und rechtzeitig
zu verständigen. Dabei ist die richtige Vorbe-
reitung alles. Und so laufen denn die Dinge.
Seit Wochen liegt der große Personalnach-
tragshaushalt im Hauptauszug; langsam
nur zieht sich die Beratung dahin, und höchstwah-
rscheinlich werden wichtige von der Regierung gemachte
Vorschläge der Ablehnung verfallen. Die vorgeschla-
gene Kreditation zur Sanierung der Eisen-
bahnverwaltung scheint unter ständiger Ein-
wirkung der Aufwendungen des Reiches ebenso zu ver-
schwinden wie so manches andere, das von der
Regierung wohl beantragt ist, vom Parlament aber
ignoriert wird. Wie und wann unter diesen Um-
ständen der Etat 1929 mit den großen volumi-
nösen Steuer- und Sozialgesetzen verabschiedet werden
soll, ist ein Rätsel. Selbst im Rahmen des Reichs-
tages werden Regierungsvorlagen jetzt in einer Art
und Weise kritisch behandelt, die erkennen läßt, daß
niemand sich verantwortlich fühlt. Dazu
kommt der offene Konflikt mit mehreren deutschen
Ländern, die Klagen dieser Länder vor
dem Staatsgerichtshof wegen der Eisen-
bahnabfindung, wegen der Postabfindung, wegen der
Verwaltungsentscheidungen bei der Reichsbahn. Anstelle
der Verständigung ist der Streit getreten.
Das sind nicht nur äußerliche Belastungen für das pa-
rlamentarische Regierungssystem, Belastungen, über
die man sich in den maßgebenden Kreisen ja nicht
täuschen möge — sie bedeuten darüber hinaus im
gegenwärtigen Augenblicke die schwersten Schädigungen
für das gesamte deutsche Volk. Wie sollen die
großen Fragen der Ordnung der Reparation,
der Räumung des besetzten Ge-
bietes gelöst werden, wie soll — um nur eins zu
nehmen — den immer frecher auftretenden rechts-
und linksradikalen Strömungen kraftvoll entgegen-
getreten werden?

Eine feste auf eine stabile Mehrheit
sich stützende Regierung ist eine absolute
Notwendigkeit. Der interfraktionelle
Ausgleich allein, von dessen Wiederherstellung seit
einer Zeit die Rede ist, tut's wirklich nicht. Abge-
sehen davon, daß sich wohl kaum alle in Betracht kom-
menden Parteien für einen solchen Ausgleich zur Ver-
fügung stellen werden, ohne daß eine feste Regierungs-
bindung erfolgt ist. Mit Fortwursteln lassen
sich die großen Fragen nicht lösen. Als tragfähige
Regierung kommt im gegenwärtigen Augenblick gar
keine andere Zusammensetzung in Betracht als die
jenige der sogenannten Großen Koalition von
Zentrum und Sozialdemokratie. Die in der sozialdemo-
kratischen Presse immer wieder
auftauchende Behauptung, im Zentrum würden starke
Kräfte nach rechts drängen, ist falsch. Das Zentrum
ist zu einer verantwortlichen Mitarbeit in dieser
Großen Koalition bereit unter der Voraus-
setzung, daß eine Grundlage der Zusammen-
arbeit geschaffen wird, die die Lösung der

Die englisch-amerikanische Flottenrivalität.

Chamberlain über die englisch- amerikanischen Beziehungen.

London, 27. Jan. Der Staatssekretär des Aus-
wärtigen, Chamberlain, hielt bei einem Festmahl
in Birmingham an dem auch der amerikanische Botschaf-
ter teilnahm, eine Rede, in der er sich eingehend mit
den Beziehungen zwischen England und
Amerika befaßte. Der Staatssekretär stellte fest, daß
zur Zeit in England viel über diese Beziehungen ge-
sprochen werde. Das bedeute jedoch nicht, daß sie sich
verschlechtert hätten, sondern sei darauf zurückzuführen,
daß das englische Volk besonders empfind-
lich ist gegen alles, was von dem strengen Grundriss der
Freundschaft zu Amerika, die die traditionelle Politik
jeder Regierung bilde, irgendwie abzuweichen scheine.
Bei den Erörterungen, die letzte Zeit stattgefunden hät-
ten, handele es sich letzten Endes nur um eine ein-
zige Meinungsverschiedenheit mit der ameri-
kanischen Regierung, die auf das Mitleiden der
Drei-Mächte-Konferenz in Genf zurückzuführen sei.
Es handele sich darum, wie man die Beschrän-
kung der Seerüstung in billiger und gerechter
Weise den voneinander verschiedenen Verhältnissen und
Bedingungen unserer Länder anpassen könne. Nun sei
zwar die Konferenz abgebrochen worden, ohne daß diese
Frage geregelt wurde, aber es sei gewiß festzustellen,

daß die noch bestehende Meinungsverschie-
denheit keine grundsätzliche sei. England
gesetze den Streitkräften der Vereinigten
Staaten bereitwillig und ohne Vorbehalt die Pari-
tät mit den eigenen Streitkräften zu.
Dies sei ein Zugeständnis, das England
niemals einer anderen Nation gemacht haben
würde. Die noch bestehende Meinungsverschie-
denheit sei auf die Schwierigkeit zurückzuführen, den Grund-
riss der Parität auf die sehr verschiedenen Ver-
hältnisse und Bedürfnisse der beiden Länder
anzuwenden. England sei ein Reich, das sich über alle
Erteile erhebe, die Vereinigten Staaten dagegen bil-
deten eine kompakte Nation auf einem Erdteil, der durch
das Weltmeer von den Unruhen, Leidenschaften und dem
Hoch der alten Welt getrennt sei und sich selbst ver-
sorgen könne. Es handele sich darum, einen Maßstab zu
finden, nach dem sich die Streitkräfte der beiden Länder
zu regeln ließen, daß die gewünschte Parität erreicht und
zugleich eine Herabsetzung der Rüstungen ermöglicht
würde. Wir rufen uns, so schloß Chamberlain, unserer
Loyalität gegenüber unseren Freunden und ich er-
kläre, daß wir keine engere und teurere Freundschaft als
die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten haben.
Wie anderen Freunden gegenüber so werden wir der-
jenigen Nation gegenüber loyal zu sein suchen, die uns
von allen Nationen der Welt auf Grund ihrer Rasse und
ihrer moralischen Weltanschauung am nächsten steht.

großen bevorstehenden Aufgaben auf innen- und
außenpolitischen Gebieten wirklich gewährleistet,
und daß die Partei im Reichstag eine
ihre Stärke entprechende Vertretung
erhält. Allerdings, was bis jetzt in letzter
Beziehung in die Öffentlichkeit gekommen ist, ist nicht
gerade ermutigend. Danach wäre man lediglich be-
reit, dem Zentrum neben dem bisher von ihm ver-
walteten Reichsverkehrsministerium, dem
das kleine Ministerium für die besetzten Gebiete ange-
gliedert ist, noch das Reichsjustizministe-
rium zu überlassen. Da das Zentrum, entsprechend
seiner Stärke wohl auf drei Minister Anspruch erheben
muß, wird ihm nahegelegt, dann eben das Mini-
sterium für die besetzten Gebiete von der Personal-
union mit dem Reichsverkehrsministerium zu trennen
und mit einem eigenen Minister zu besetzen. Wir
müssen offen gestehen, daß uns dieser Vorschlag eine
fernwegs befriedigende Lösung darzustellen scheint.
Abgesehen davon, daß gegen die Übernahme des
Justizministeriums im gegenwärtigen Augenblick sehr
starke Bedenken sprechen, wäre ein eigenes, unter
einem besonderen Minister stehendes Ministerium für
die besetzten Gebiete nicht nur etwas Neues, son-
dern in dem Zeitpunkt, da eine weitere Räumung des
besetzten Gebietes bevorsteht — die zweite Zone ist
vertragsmäßig spätestens in einem Jahre zu räumen
— gelinde gesagt, auch recht unzeitgemäß. Es
wird ein kleines unbedeutendes Mini-
sterium sein und bleiben, das man in der Zeit, da es
noch kleiner und noch unbedeutender werden
wird, nicht gerade mit einem besonderen Minister
besetzen sollte. Zudem stünden die drei Ministerien
des Verkehrs, der Justiz und der besetzten Gebiete in
ihrer Bedeutung insgesamt in so starkem Mißver-
hältnis zu der Stärke der Zentrum-
fraktion, die in der Großen Koalition als zweit-
stärkste Partei anzupreisen wäre, daß man in der
Wahrscheinlichkeit ein solches Schicksal bei Über-
nahme größter Verantwortung kaum versehen würde.
Das Ergebnis des vollen Eintritts in die Regierung
würde doch so zu gestalten, daß in den Kreisen der
Zentrumsanhänger nicht nur ein Gefühl der Re-
signation hervorgerufen wird.

Aber vom Zentrum allein hängt das Zustandekommen der Großen Koalition im Reich nicht ab. Die
Schwierigkeiten, die Bayerische Volkspartei
bei der Stange zu halten, sind außerordentlich groß.
Die von der Reichsregierung ohne Benehmen mit
den Parteien in Aussicht genommene namhafte Er-
höhung der Biersteuer zusammen mit der vorge-
sehenen Kürzung der Länderüberweisungen aus der
Einkommen- und Umsatzsteuer haben in den bayerischen
Kreisen eine sehr stark ablehnende Stimmung ge-
schaffen. Dazu kommt die grundsätzliche Ablehnung
des Steuervereinfachungsgesetzes durch München,
sodas, wenn auf diesen Gebieten nicht baldigt Ab-
hilfe eintreten kann, die bayerischen Wünsche ge-
wahrt wird, kaum dann gerechnet werden kann, daß
die Bayerische Volkspartei sich an der Regierung be-
teiligt — eine Situation, die selbstverständlich im
stärksten Maße auch die Haltung des Zentrums be-
einflusst. Außerdem hat die Deutsche Volks-
partei erneut ihre Forderung auf alsbaldige Bil-
dung der Großen Koalition in Preußen
angemeldet. Wenn auch bekannt ist, daß Minister
Stresemann die ihm offenbar nicht in allem sym-
pathische Preußen-Fraktion seiner Partei in dieser For-
derung, was das Tempo anbelangt, nicht allzu

stärklich unterstützt, so sind doch andere Kreise seiner
Partei sehr stark der Auffassung, daß, wenn es jetzt
nicht gelinge, in die preussische Regierung einzu-
kommen, diese Kreise wieder auf lange Zeit hinaus-
geschoben seien. Deshalb ihr Verlangen, mit der
Festigung der Reichsregierung gleichzeitig Erweite-
rung der preussischen Regierung. Die Begeisterung
der letzteren für diese Erweiterung ist bekanntlich
nicht besonders groß. Aber der preussische Minister-
präsident ist ein kluger Mann und weiß, daß er seiner
Partei im Reich helfend zur Seite stehen muß, sobald
man wohl annehmen kann, daß die Schwierigkeiten
in Preußen nicht gerade überwindlich sein werden.
Das ist die Lage im gegenwärtigen Augenblick. Sehe
man zu, daß sie möglichst bald entwirrt wird. Nicht
im Interesse einer Partei oder gar einzelner Per-
sonen; nein, es geht nach unserer Meinung jetzt um
Reich und Volk.

Zylanders festrede und die Bayerische Volkspartei.

Reichlich spät befaßte sich die parteiamtliche Bay-
rische Volkspartei-Korrespondenz mit der
eigentlichen Reichsgründungsfeier, die die
Vereinigten Vaterländischen Verbände
Bayerns im Zirkus Krone in München veranstaltet
haben. An dieser Feier nahmen bekanntlich als Ehren-
gäste u. a. der Innenminister, der Mitglied der Bay-
rischen Volkspartei ist, und der deutschnationale Ziti-
minister teil. Wir haben bereits dazu unsere Bemerkun-
gen gemacht, daß sich diese Vertreter der bayerischen
Staatsregierung ohne offenen Protest die Festrede des
Obersten Zylander angehört haben, der nicht etwa
nur ein persönliches Bekenntnis zur Diktatur aussprach,
sondern es geradezu als Daueraufgabe der Vater-
ländischen Verbände bezeichnet, der Diktatur den Weg
zu bahnen. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz gibt
jetzt ihrer Entrüstung über diese Rede Ausdruck und
sagt weiter:

„Es erübrigt sich noch eine Bemerkung über den
guten Geschmack, der auch im politischen Leben gel-
ten sollte. Es war eine Geschmacklosigkeit und eine
Taktlosigkeit sondergleichen, die ver-
einigten Vaterländischen Verbände eines
Staates einzuladen, sie auf Ehrenplätze zu setzen,
und ihnen einen Vortrag über die Korruption des be-
stehenden Systems halten zu lassen und ihnen zu ver-
sichern, daß dieser Staat, den sie repräsen-
tieren, überhaupt kein Staat sei. Heute, die
für die Unmöglichkeit eines solchen Verhaltens sein Ge-
fühl haben, besitzen sicherlich nicht die Fähigkeit, bessere
Formen unseres gewiß besserungsbedürftigen staatlichen
Lebens zu schaffen. Der Staat in jeder legalen Form
hat seine Würde, weil der Staat mehr ist als seine
Form. Es ist ein Zeichen einer wenig ausgebildeten
Staatsgenossenschaft, Repräsentanten des Staates vor aller
Öffentlichkeit in eine Situation zu bringen, die wie eine
Verhöhnung wirken muß. Man wird sich das für die
Zukunft merken müssen. Der bayerischen Sache aber hat
man aber wieder einmal einen Bärendienst erwiesen.“

Das sind gewiß berechtigte Bemerkungen. Nur hätten
die beiden Minister sich vorher sagen können, daß in
dieser Versammlung der rechtsradikalen Verbände Ge-
danken, wie sie geäußert worden sind, geäußert würden.
Der waren ihnen etwa die Gründe nicht bekannt, die
den auf parteipolitische Neutralität Wert legenden Bay-
rischen Kriegerbund veranlaßt haben, mit den Ver-
einigten Vaterländischen Verbänden Bayerns zu brechen
und allen ihren Kundgebungen fernzubleiben? Uns
scheint, daß die beiden Minister zum mindesten, als die

Eine Rede Severings in Hamburg.

Hamburg, 27. Jan. In einer öffentlichen Kund-
gebung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ sprach
heute im überfüllten Saal des Hamburger Gewerkschafts-
hauses Reichsinnenminister Severing über
das Thema „Staat der Hohenzollern, Staat
von Weimar“. Severing, von stürmischen Beifall
empfangen, führte aus: Objektiv darzustellen, welche
Leistung mit der Verfassung von Weimar vollbracht ist, das
bedeutet eine künftige Geschichtsschreibung vorbehalten.
Aber schon heute kann gesagt werden, daß eine ge-
waltige Arbeit getan ist. Ein aus tausend
blutenden Deutschland blieb aus dem Kriege
zurück. Die Sieger hätten sich nicht nur, sie betrugen
sich auch als Sieger. Heute beraten wir mit ihnen ge-
meinsam über ein neues Europa. Heute ist eine wirt-
schaftliche Grundlage geschaffen, die zwar nicht dem
Alte entspricht, das Vaterland aber entworfen hat,
einen Vergleich mit dem Lebensstandard anderer Völker
aber ertragen kann. Das alles ist nicht zuletzt der Ge-
sinnung zu verdanken, die vor nun fünf Jahren zur
Gründung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ ge-
führt hat. Durch das damalige Auftreten der
Stahlfabrikbewegung geriet, das ist keine
Uebertreibung, das europäische Gleichgewicht in
Gefahr. Man wurde irre an der deutschen Republik.
Das Reichsbanner hat dieses Gleichgewicht wieder her-
gestellt. Neue Stützungsversuche werden solange untaug-
liche Mittel sein, wie der Wille besteht, sein Vorgesetztes
für die Republik zu geben.

Durch einen Zufall scheint ich berufen, dem Stahl-
helm auf seine Kundgebungen stets eine schnelle Antwort
zu geben. So war es nach der Volkskraft von Fülren-
walde, so ist es heute nach der Tagung von Magdeburg,
aus der zu entnehmen ist, daß der Stahlhelm sich nicht
etwa mit Veränderung oder Verbesserung der Verfas-
sung begnügen will, sondern, daß er ein Attentat
auf die Verfassung von Weimar plant. Wir
raten dem Stahlhelm, seinen Vers des Zuhörers nicht
zu vergessen, in dem es heißt: Mit unserer Macht ist
nichts getan. Nicht was die Stahlführer sagen,
erregt uns so sehr, wohl aber, was evangelische
Pfarrer bei diesen Kundgebungen aus-
sagen. Gerade weil aus Reichsbannerkammern zur
Landbestimmung stehen und wünschen, daß der evangelische
Glaube Verbreitung im deutschen Volke findet, schmerzt
es uns, daß die höchsten Glaubenskräfte dieser Kirche
„Liebe Deinen Nächsten“ und „Du sollst nicht töten“ von
Dienern dieser Kirche nicht respektiert werden.

Zum heutigen 70. Geburtstag des früheren
Kaisers zu sprechen, hätte ich keinen Grund, da
Schmähen billig und zum Leben kein Anlaß ist. Wohl
aber muß den Bestrebungen entgegengetreten werden,
die Figur Wilhelm II. zu glorifizieren. Die Konser-
vativen, die des Kaisers Sozialpolitik rühmen und ein
Unrecht in seiner Verbannung sehen, seien nur an das
Sozialistengesetz erinnert. Wilhelm II. hat ge-
wissermaßen 1914 den drohenden Brand zu fesseln.
Aber ist es ein Friedensstifter, der durch Jahre die Gei-
ster des Unfriedens reizt? Wir geben dem Gestir-
ten keinen Fuhrer, wir sprechen aber
jeder Geschichtsschreibung.

Severing schloß seine Ausführungen mit einem Hoch
auf das in der Weimarer Verfassung geeinte Deutsch-
land. An die Menge der vor dem Gewerkschaftshaus
Wartenden, die keinen Einlaß in den Saal mehr gefun-
den hatten, richtete der Minister im Anschluß an die
Versammlung eine kurze Ansprache.

Abschluß der landwirtschaftlichen Debatte im Landtag.

Der Landtag führte heute die Aussprache zum Land-
wirtschaftshaushalt zu Ende.
Abg. Peters-Hochmann (Soz.) vermittelte bei den
Deutschnationalen die Aufzeigung neuer Wege. Sie hät-
ten nur mit demagogischen Verheißungen gearbeitet.
(Präsident Bartels rief den Ausbruch.) Die Methoden
der Aufklärung würden bewahrt fortgesetzt. (Zurufe bei
den Dn.) Damit werde den kleinen und mittleren Be-
sitzen nicht gekürzt. Der Redner lehnte die Zölle ab, die
kein Alibi für die Steuer seien.

Abg. v. Althoff (Dn.) erörterte die katastrophale
Lage der ostpreussischen Landwirtschaft. Die Einfuhr des
polnischen Schweines werde die Landwirtschaft noch völlig
zum Erliegen bringen. In Ostpreußen sei die Ver-
schuldung so gestiegen, daß auf den Mor-
gen 130 Mark entfielen, das bedeute 13 Mark
pro Morgen, die unmöglich aufgebracht werden
könnten.

Abg. Diehl (Z.) gab seiner Befriedigung Ausdruck,
daß die Besorgnisse wegen der Weimarer nicht mehr
notwendig seien. Der Minister möge aber auch mit
dem Nachdruck sich gegen eine Wiedereröffnung der
Frage der Getreidezölle einsetzen. Im übrigen
forderte der Redner ausreichende Mittel zur Befähigung
der Reden und sonstiger Schenkungen. Die Schuld
müsse er die Angriffe des Abgeordneten v. Ditten. Schür-
wein, als ob das Zentrum die Verantwortung trüge.
Wenn man nach der Schuld an der schwierigen Lage
juche, müsse man auf jene zurückgreifen, die die Schuld
am Verlust des Krieges tragen. Freilich werde eine
solche Unternehmung für viele nicht rezipoll sein.

Abg. Dr. Schiffhorn (Dn.) meinte, es sei minde-
stens ein starker Irrtum, wenn die Preussische Be-
hauptung, sie sei in den von ihr genannten landwirtschaft-
lichen Notprovinzen finanziell stark engagiert. Tatsächlich
habe sie nur 13 Prozent der entsprechenden Verschuldung
in ihren Büchern. Der Preussische müsse die Legiti-
mation bestritten werden, von sich aus das Problem der
Verschuldung durch Schaffung einer ihr angelegierten
Aufsichtsorganisation lösen zu wollen, weil die Ver-
schuldung überwiegend bei den Genossenschaften liege.
Es sei auch ein Übel, aus der Landwirtschaft eine
Kriegsgeldschöpfung machen zu wollen (Sehr wahr! rechts).
Abg. Hoff (Dn.) wandte sich gegen die Ausführun-
gen des Abgeordneten von Althoff (Dn.), dessen Dar-
legungen über den Osten auf in den Ohren der Polen

Interview an 14. und des 70. Gewürze hin offizielle Wolffens in den Dienst das frühere Regime löste ih.

h im Sach-
schuß.

heutigen Meldung Young habe die ändigt, das sowohl in Sachverständigen, und zwar auf das man die Verantw. Ausschusses, wie antwortlich halten in Regierungserst, daß Präsident tionsagenten ähnten ameri Young und ert oder be- mehr auch hierin ab der Richtei- gang Youngs Er- übernehmen wolle daß Young Beden- kliches seinen Namen arationsfrage iden- ter wolle, sei die chieden.

ort Times" erhielt von Bord des alagent erklärt, er Young über die enausch. Diese us selbst ent-

anzösisch

wird berichtet, daß Farrer von enthaben hat, hner der Ort- es Mitglieds in francalle, dem ie kirchliche Wei- Kirche zogen e Totenfeier iz hat außerdem iliche Feiern Kirchen der daß die Glo- ne nicht mehr im "Temps" soll menden Sonntag t.

Abblotelegraphit und 2 Leben- nifer und fäm- ch für gebrecht.

Dampfers. glische Dampfer ausgelandt. Er von Boston.

in Virginia. Bei dem gemei- ergleute den zwei weiteren

ndschurei. eigne sich in Explosion. e Bergleute

seinen un- ute morgen Mann, un- ergens guten Lager, Dufel

erbel. Alter von nehmen.

erbel. Dienstag, Uhr, vom

uen! lumen

ufkande das Zusammen- morgen

markt. 15 Witten t teuer als

ahn

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 145 Abs. 2 ZPO. in Verbindung mit den §§ 16 des Pol.-Verordnungs-
gesetzes v. 11. 1850, 14 der Verordnung v. 20. 9.
1887 und 15 des Bauordnungsgesetzes v. 1. 1.
1870, sehe ich h'ernit sämtliche Pol.-Ver-
ordnungen der Oberpräsidenten, Regierungsprä-
sidenten, Kreis- und Dispo.-verordnungen, insoweit
sie vor dem 1. 1. 1890 erlassen sind, mit Aus-
nahme derjenigen Verordnungen, die die Ström-
schiffahrt- oder Schiffsverkehr betreffen, mit
Wirkung vom 1. 5. 1929 außer Kraft. Dieser Be-
scheid bezieht sich auch auf diejenigen vor dem
1. 1. 1890 erlassenen Pol.-Verordnungen, die
nach diesem Datum abgeändert worden sind.
Der Minister des Innern
Grzefinstl.

Bocholt, den 25. Januar 1929.

(fm 837)
Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister:
Dr. Schmitz.

Großer Holzverkauf in Behlingen

Am Montag, den 11. Februar, nachmittags
2 Uhr, werden im Saale der Wirtschaft Denbers
Behlingen versteigert:

- | | |
|---------------|---|
| 100 Parzellen | Eichenlängen, |
| 60 " | Eichenlängen-Kreis, |
| 80 " | Nichtenlängen, |
| 20 " | Nichtenlängen, |
| 30 " | schweres Eichen- und
Kiefern-Fopsholz. |

Das Holz eignet sich zu jedem Bauholz,
Sparren, Schwellen und zum Einschneiden in
Bretter, Pfosten und Klotz-Pfosten und Buchen-
holz.

Es liegt in den Behlinger Bergen und an der
Kraut-Wiese.

Nähere Auskunft beim Portwärtier Schaf-
feld und im Verkaufsort.

Bocholt, den 28. Januar 1929.

Jährlich Salm-Salmische
Generalverwaltung

Holzverkauf in Haltern - He'derloh.

Am Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags
1 Uhr findet in der Pastoratschloßhof in He-
derloh ein Holzverkauf statt.

Zum Verkauf gelangen:

- | | |
|--------|--------------------------|
| 60 Nr. | Eichen bis 80 cm Durchm. |
| 25 Nr. | Brechstämme, |
| 10 Nr. | Knüppelholz, |
| 15 Nr. | Schlagholz, |
| 20 Nr. | Altholz. |

Im Anschluß daran werden im Armenbusch
„In de Hülfes“

15-20 Nr. Tannensbüschen

verkauft.

Haltern, den 28. Januar 1929.

Das kath. Pfarramt.

Baugrundstück

Größe 30-40 Ruten groß, gegen sofortige Kasse
zu kaufen gesucht.

Willelm Bischof, Baugeschäft

Bocholt Telefon 2780.

Ihre Würmer

qualen Sie und Ihre Kinder u. verzehren
die besten Säfte

Opfermann's Kinder-Wurm-Kur-

Bonbons beseitigen die Würmer schnell

Schachtel 75 Pf., in der 750k

Drogerie Maas, Bocholt, Osterstr. 22

M.G.V. „Sängerbund“ Bocholt

gegr. 1895.

Einladung

Generalversammlung

am 1. 2. 1929, 4/9 Uhr, im Vereinslokal Hotel

Gerbaulet (Friedemann) deren Saal.

1. Geschäftsbericht;

2. Kassenbericht;

3. Rechnung des Vorstandes und der Aus-
schußmitglieder;

4. Mitteilungen.

Zu dieser Versammlung werden unterstühten-
den und mitwirkenden Mitglieder dringend ein-
geladen.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Ortsverein Nulsum

Ortsgruppe des Westf. Bauernvereins.

Am Freitag, den 1. 2., nachm. 3 Uhr, in der

Wirtschaft Tent

wichtige Versammlung

Tagesordnung:

1. Referat des Herrn Hoffmann;

2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat
Jasper; (fm 842)

3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Landwirte ist dringend
erwünscht.

Der Vorstand.

Achtung! Landwirte!

Elektrisch betriebene

automatische

Hauswasserversorgungs-

Anlagen

liefern und installieren

Gebr. Becher, Bocholt i. W.

Telefon 2143. 1886

Capitol-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Claire Rommer, Walter Rilla

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

in

Helau! Prinz Karneval hat das Wort!

Er weiß die Wunden dieser Zeit zu heilen, versteht es,
mit seinen heiteren Spässen Ihnen frohe Stunden zu
bereiten und vor allem: Er hat den Mut, den Leuten
in erfrischender Offenheit ihre ganze Narrheit an den
Kopf zu werfen.

Lesen Sie deshalb sein Leibblatt, den

Narrenspiegel

Erste Bodholter Karnevalszeitung

Dann werden Sie wieder ganz gesund.

Alles, was Sie in der Politik berührt, was Ihnen an
den beliebten Behörden gefällt, kurz alles, worüber
Sie sich bisher ärgerten, hier erscheint es plötzlich in
ganz anderem Lichte. Sie werden Ihre helle Freude
haben an all den Zeitergebnissen und Annoncen, die
Sie in dieser Nummer finden.

Und lachen werden Sie, daß alle anderen neidisch zusehen.

Ab Donnerstag in allen Buchhandlungen, auch in
Rhede, Dingen, Anholt, Isselburg usw. zu haben.



Helau! Prinz Karneval hat das Wort!

Er weiß die Wunden dieser Zeit zu heilen, versteht es,
mit seinen heiteren Spässen Ihnen frohe Stunden zu
bereiten und vor allem: Er hat den Mut, den Leuten
in erfrischender Offenheit ihre ganze Narrheit an den
Kopf zu werfen.

Lesen Sie deshalb sein Leibblatt, den
Narrenspiegel
Erste Bodholter Karnevalszeitung

Dann werden Sie wieder ganz gesund.
Alles, was Sie in der Politik berührt, was Ihnen an
den beliebten Behörden gefällt, kurz alles, worüber
Sie sich bisher ärgerten, hier erscheint es plötzlich in
ganz anderem Lichte. Sie werden Ihre helle Freude
haben an all den Zeitergebnissen und Annoncen, die
Sie in dieser Nummer finden.

Und lachen werden Sie, daß alle anderen neidisch zusehen.
Ab Donnerstag in allen Buchhandlungen, auch in
Rhede, Dingen, Anholt, Isselburg usw. zu haben.



Das Ideal-Bett
D.R.G.M.

Für jeden, der Ware kennt und zu beurteilen weiß,
für jeden, der mit Vertrauen kaufen will, —
gibt es nur das gesetzl. geschützte Ideal-Bett
D.R.G.M.

Alleinverkauf für Bocholt:
Anna Fieweger
Bocholt, Ravardstr. 37.
Fernsprecher 2664.



